



# Haus- und Landwirtschaft

Beilage zur „Schwarzwälder Tageszeitung“.



Altensteig, Donnerstag den 21. Oktober 1926.

## Gefahren in der Schweinezucht.

Nachdruck verboten

Innerhalb der gesamten Tierzucht ist die Schweinezucht ein Zweig, der bei richtiger Auswertung der Marktverhältnisse rasche und günstige Umsätze erzielen läßt. Die Schweinezucht steht in der landwirtschaftlichen Rinderzucht hinsichtlich der Umsatzeffektivität an zweiter Stelle, wenn wir die Geflügelzucht an die erste Stelle setzen. Die Schweinezucht gehört also mit zu den Mitteln, die es dem Landwirt ermöglichen, in der Zeit von Ernte zu Ernte seine Vorräte zu ergänzen.

Die Voraussetzung für eine gedeihliche Schweinezucht ist die Gesundheit der Tiere. Ein Hemmschuh für den Züchter bildet oft die Unfruchtbarkeit der Sauen. Sie kann verschiedene Ursachen haben. Zunächst kann Unfruchtbarkeit auftreten durch dauernde Stallhaltung ohne Weidengang, durch einseitige Leistungszucht auf Frühreife und Mastfähigkeit, sowie durch Fütterungsfehler. Diese Umstände rufen eine gewisse Untätigkeit der Eierstöcke hervor, die sich dahin äußert, daß die Eisprungung ausfällt. Davon verschieden sind krankhafte Zustände in den Eierstöcken, der Gebärmutter oder der Scheide, die durch Kleinlebewesen hervorgerufen werden, welche entweder von außen durch den Defekt auf die Scheidenschleimhaut und von da in die inneren Geschlechtsorgane gelangen oder mit dem Futter oder Wasser in den Darm kommen, diesen durchbrechen und dann auf dem Wege der Blutbahn zur Gebärmutter- und Scheidenschleimhaut gelangen, wo sie sich ansiedeln und die Ursache der Krankheit bilden. Solche Kleinlebewesen sind z. B. die Eitererreger, aber auch die Erreger des feuchten Verfalls, und die des feuchten Verfalls. Tritt also im Kinderstall oder im Pferdestall feuchthafter Verfall auf, so ist dies für die Sauen der gleichen Tierhaltung gefährlich und sind daher entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen. Die Unfruchtbarkeit der Sauen ist in vielen Fällen, jedoch nur durch tierärztliche Mitwirkung, heilbar. Die Kenntnis, d. h. die Feststellung der Krankheitsursache ist Vorbedingung für den Heilerfolg. Als Merkmale der Unfruchtbarkeit wären zu nennen: unregelmäßige Brunsterscheinungen (Kaußen) bis zum vollständigen Erlöschen der Brunst. Als Begleitscheinung tritt oft ein schleimig-eitriger oder rein eitriger Ausfluß aus der Scheide auf.

Eine ebenfalls unliebsame Erscheinung ist das Verferkeln. Ihm können zwei Ursachen zu Grunde liegen. Zunächst kann das Verferkeln auftreten durch äußere Einwirkungen wie Schlag, Sturz, Stoß, durch ungewöhnliche und schädliche Fütterung, insbesondere durch mit Nutztorn besetzten Roggen und ferner als Folge von schweren Krankheiten wie Schweinepest, Maul- und Klauenseuche und Rotlauf. Hiervon unterscheidet sich das feuchthafte Verferkeln, das durch Kleinlebewesen (Bakterien) hervorgerufen wird und von einem Tier auf ein anderes übertragen werden kann. So steckt z. B. ein Eber, der eine kranke Sau besprungen hat, die folgende gesunde Sau mit Leichtigkeit durch den Defekt an. Diese Kleinlebewesen gelangen mit der Aufnahme von Wasser, Futter, Milch, der Nachgeburt oder der verworfenen Frucht eines Kindes in den Darm der Tiere und von hier durch die Blutbahn in die Gebärmutter- und Scheidenschleimhaut, wo sie schwere, eitrige Entzündungen hervorrufen, die zur Loslösung und nachfolgenden Ausstoßung der Frucht führen. Wochenlang nach dem Verferkeln werden in Milliarden dieser gefährlichen Kleinlebewesen mit dem Gebärmutterausfluß ausgeschieden. Hierdurch entsteht eine große Ansteckungsgefahr für die übrigen Sauen und es ist notwendig, für sie entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen. Das Verferkeln erfolgt gewöhnlich in der 6. bis 8. Woche, in den meisten Fällen aber in der 12. bis 15. Woche ohne besondere Vorbereitungen nach vorheriger Anschwellung der äußeren Geschlechtsorgane und leichten Unruheerscheinungen. Um sich gegen das Entstehen des feuchthafte Verferkelns zu schützen, muß der Fall von Verferkeln daraufhin untersucht werden, ob er auf die Tätigkeit von Kleinlebewesen zurückzuführen ist. Zu diesem Zweck läßt man die verworfenen Frucht und die Nachgeburt von der Landwirtschaftskammer bakteriologisch untersuchen. Eventuell kann durch Vermittlung des Tierarztes eine Blutuntersuchung der verdächtigen Sauen erfolgen. Bis zur genauen Feststellung der Ursache des Verferkelns ist folgendes zu beachten: Absonderung aller mit der erkrankten Sau in Berührung gekommenen Tiere in einem besonderen Raum, aber nie im Pferde- oder Rinderstall; gründliche Desinfektion der früheren Wunden (Kobdiloramin Hyden); restlose Vernichtung von Nachgeburt und Früchten; Behandlung auf beschleunigte Beseitigung eines etwa vorhandenen Ausflusses. Hat nunmehr inzwischen die Landwirtschaftskammer einen Krankheitserreger festgestellt, so ist eine sofortige Behandlung mit dem von der Untersuchungsstelle empfohlenen Impfstoff durch den Tierarzt erforderlich.

Auch bei den Ferkeln ist eine Erkrankung nicht selten. Die meisten Ferkelkrankheiten werden durch Kleinlebewesen hervorgerufen, die in fast allen Schweinehaltungen vorkommen. Das Vorhandensein von Bakterien bedingt jedoch noch keine Krankheit. Erst müssen den Bakterien Angriffspunkte geboten werden, dadurch, daß der Körper der Jungtiere durch äußere Einflüsse, wie der Aufenthalt in naßkalten, schlecht ventilierten Stallungen, unzureichende Bewegung, Mangel an Luft und Licht und schließlich durch allzu einseitige Leistungszucht, widerstandlos geworden ist. Die durch die angeführten Umstände hervorgerufenen Krankheiten nennt man auch Stallkrankheiten. Sie äußern sich bei den Ferkeln in Ernährungsstörungen, die eine Abmagerung zur Folge haben. Später zeigen sich Atembeschwerden und feuchte Husten. Auf der Haut zeigen sich Schuppen, ja trockene Borsten. Die ganze Körperform wird beeinträchtigt; die Tiere werden engbrüstig, schlapp und erscheinen auf der Hinterhand überbaut.

Im Zusammenhang mit einer Infektion des Halses stehen die Ferkelruhr und die Ferkellähme.

Bei der Ferkellähme zeigt sich Schwellung, Rötung und Schmerzhaftigkeit des Halses und seiner Umgebung, geschwollene Gelenke, die heiß und von großer Schmerzhaftigkeit sind.

Die Ferkelruhr wird mit Durchfällen eingeleitet, die entweder schnell zum Tode führen, oder die Krankheit geht in einen Wechsel von Durchfall und Verstopfung über, wodurch der Ernährungszustand stark zurückgeht und die Tierchen zu typischen Kümmerern werden.

Die besten Mittel gegen diese Ferkelkrankheiten sind: gut ventilierte, trockene, warme und helle Stallräume, wozu nicht oft genug hingewiesen werden kann, ferner genügende Bewegungsfreiheit durch Einrichtung von Ausläufen. Eine gute Kabellege ist niemals zu verkümmern.

## Ackerbau und Viehzucht.

Drohende Vermehrung der Aderknecke

Die feuchte Witterung des Jahres hat den Aderknecken sehr günstige Entwicklungsbedingungen gebracht. Die Zahl der auf den Feldern zu treffenden Mutterknecken ist sehr groß. Vorläufig tritt der Befall nur wenig in Erscheinung, da die Feldfrüchte dem Schädling, mit Ausnahme von Steckrüben und Gemüse, bereits entzogen sind. Wenn die Witterung weiterhin warm und feucht bleibt, wird die junge Winterung im Herbst aber um so mehr zu leiden haben. Die Schnecken werden sich bis dahin noch erheblich vermehren. Sie beginnen in den nächsten Wochen mit der Fortpflanzung. Die jetzt bereits ziemlich ausgewachsenen Weibchen legen dann je 400-500 Eier ab. Die nach zwei bis vier Wochen schlüpfenden Jungen wachsen bei hinreichender Feuchtigkeit noch vor dem Winter heran und können die auslaufenden Getreidesaaten sehr schwer mitnehmen. Es empfiehlt sich daher, die Felder schon jetzt laufend unter Beobachtung zu halten und bei Befall nach der Ernte geeignete Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

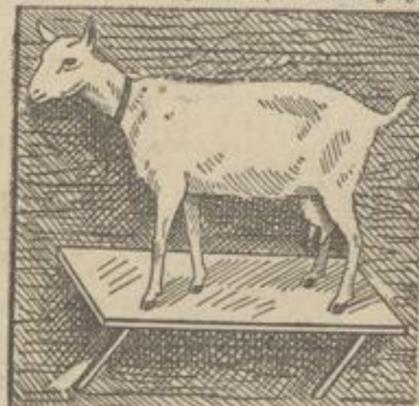
Es hat sich bewährt, stark besetzte Flächen nach dem Stoppelschnitt zwecks Zerstörung der Schlupfwinkel der Schnecken zunächst möglichst klar zu machen, dann 2 bis 3 Wochen vor der Bestellung den üblichen Kunstdünger zu geben und schließlich einige Tage vor der Saat unter Verwendung der Düngerstreummaschine mit Absfallkalk (18 bis 24 Zentner je Hektar) zu kalken. Die Ränder des Acker sind bevorzugt und eventuell doppelt zu behandeln. Auch die angrenzenden Grassaaten und Anldränder sind mit Kalk abzutreten. Wo sich Gelegenheit bietet, sollte auch das Hausgeflügel bei der Arbeit mit Pflug und Egge mit auf den Schlag genommen werden (fahrbarer Hühnerwagen). Besonders die Enten stellen den Schnecken gern nach und vertilgen sie in großen Mengen.

Wo der Befall erst im Frühjahr bemerkt wird, muß mit stark wasserentziehenden Mitteln gegen die Plage eingegriffen werden. Den sichersten Erfolg verbürgt das Streuen von Kalkfall. Dieser wird in Gaben von 6 bis 9 Zentnern je Hektar abends oder besser noch in der ersten Dämmerung am frühen Morgen mit der Düngerstreummaschine so gleichmäßig wie möglich verteilt. Die vom Kalk getrossenen jungen Schnecken gehen zugrunde. Erwachsene Tiere könnten sich aber durch Absonderung eines dicken Schleimmantels, aus dem sie bald wieder ausschlüpfen, die Wirkung des Kalkes entziehen. Sie haben dann ihren Schleimvorrat verbraucht und gehen zugrunde, wenn sie erneut mit Kalk in Berührung kommen. Es empfiehlt sich daher, die besetzten Flächen nach 1/2 bis 1/4 Stunde zum zweiten Mal mit Kalk zu bestreuen. In gleicher Weise wie Kalkfall haben sich Staubkalk (12 Zentner je Hektar) und Kalkstickstoff (reichlich 2 Zentner je Hektar) sowie das Gemisch dieser beiden Düngemittel im Verhältnis 1:1 bewährt. Auf Getreideschlägen kann dort, wo eine Hederichsprühe vorhanden ist, auch mit einer 3prozentigen Lösung von Eisenvitriol gegen die Schnecken vorgegangen werden. Der Erfolg ist auch bei diesem Mittel an die Ausführung der Behandlung in den frühen Morgenstunden gebunden.

Biolog. Reichsanstalt.

## Stallkalpen, um ein besseres Melken zu ermöglichen

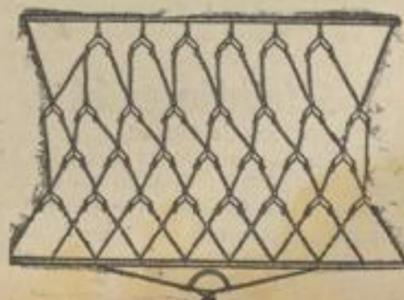
Ein wenig Phantasie muß man allerdings zu Hilfe nehmen, um in der untenstehenden Abbildung die Feilsblöcke des Alpengebietes zu erblicken, auf denen die Ziegen steht, während die Melkerin, tiefer sich befindend, auf bequeme Weise dem Euter die Milch entzieht. Indessen verdient diese Einrichtung in jedem Ziegenstall ihren Platz. Ich sah sie zum ersten Male in Bruggen. An der Seite des Stalles, bei geräumigen Ställen auch in der Mitte ist auf festen Stützen ein raubes, starkes Brett so hoch angebracht, daß die Melkerin nicht in die Hofstellung zu gehen braucht, sondern das Melkgeschäft stehend erledigen kann. Besonders für schwächliche und kranke Frauen ist das eine große Erleichterung, denn das Melken in der Hofstellung bedeutet immerhin eine gewisse Anstrengung. Auch das Euter kann bequem vor dem Melken gereinigt werden, und das Besäubern der Kleider durch Herabhängen in den Mist wird verhütet; auch das Melkgefäß braucht nicht in den Mist gestellt zu werden. Für die Ziegen selbst bietet eine derartige Stallkalpe willkommene Gelegenheit, ihrer Reizung zum Klettern und Springen nachzugehen. Bei der von mir beschriebenen Einrichtung führte ein schräges Brett zu der Höhe der Plattform, das mit einigen Querleisten versehen war, um ein Ausgleiten der Tiere zu verhüten. Sehr rasch nehmen die Ziegen von dieser Einrichtung Gebrauch. Sollen sie gemolken werden, so genügt ein Zeichen des Melkers, und die Tiere stellen sich gehorsam auf die Plattform, so daß das Melkgeschäft bequem und rasch erledigt werden kann. Im Interesse des Melkers sowohl als auch der Tiere verdient diese Einrichtung allgemeine Einführung. Schr. i. W.



Die besten Mittel gegen diese Ferkelkrankheiten sind: gut ventilierte, trockene, warme und helle Stallräume, wozu nicht oft genug hingewiesen werden kann, ferner genügende Bewegungsfreiheit durch Einrichtung von Ausläufen. Eine gute Kabellege ist niemals zu verkümmern.

## Erfolgreiche Hederichvergiftung

Alljährlich beweisen uns die vielen zitronengelb gefärbten Hafer- und Gerstensaaten, daß der Hederich und sein Vetter, der Aderknecke, die schlimmsten Unkräuter des Sommergetreides sind, und daß es sehr schwer sein muß, sie erfolgreich zu bekämpfen. Besonders Gegenenden mit spätem Frühjahr und kurzer Wachstumszeit haben einen schweren Abwehrkampf zu führen. Schon seit langer Zeit versuchte man es mit Hederichätemaschinen oder durch Besprühen mit Eisenvitriol. Dadurch verdorren die breiten, flach gestellten Hederichblätter, die ganze Pflanze bleibt im Wachstum zurück und kann nunmehr vom Getreide überwachsen und vollends erstickt werden. Auch in Pulverform wurde Eisenvitriol vereinzelt angewandt. Moderne Mittel sind feinsammler Kainit („Hederichkainit“) und Kalkstickstoff. Morgens im Tau gestreut, entziehen sie dem Pflanzensaft das Wasser und bringen ihn so zum Vertrocknen, weil der Hederich, im Gegensatz zu fast allen anderen Pflanzen, die Fähigkeit hat, Feuchtigkeit durch die Blattöffnungen aufzunehmen. Besonders wird neuerdings empfohlen, beide Kunstdünger mit einander zu mischen, z. B. 3 Zentner Kainit und 1/2 Zentner Kalkstickstoff auf je 1/2 Hektar. Man schlägt dadurch zwei Fliegen mit einer Klappe: der Hederich verdorrt,



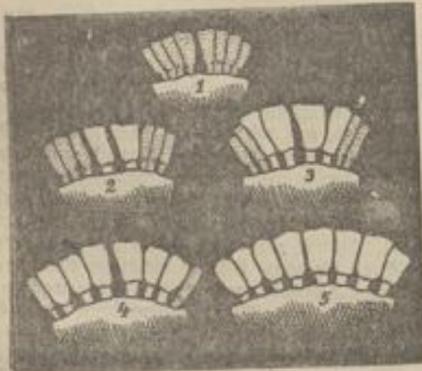
während die Kulturpflanzen gleichzeitig eine angenehme Düngung erhalten. Allerdings werden sie durch das Chlor usw. einige Tage in ihrer Entwicklung aufgehalten. Somit ist auch ein kleiner Nachteil mit der chemischen Methode verbunden. — Mechanische Mittel, wie Eggen und Paden, helfen wohl bis zu einem gewissen Grade, aber das Unkraut innerhalb der Dreikreihen wird man dadurch nicht los.

Nun hat man neuerdings eine Gliederwindelegge konstruiert, die endlich des Hederichs völlig Herr werden soll. Sie ist 3,30 Meter breit und kann von einem Pferd gezogen werden, arbeitet also billig. Das Charakteristische an ihr sind die gegossenen, scharfkantigen Winkel, die durch Ketten lose verbunden sind und in der Fahrtrichtung auseinandergehen (siehe Bild!) Dadurch werden die in der Jugend spröden, wasserhaltigen Hederichstengel abraffert und später die verästelten, breiten Blätter abgerissen, indes das elastische und glatte Getreide so gut wie nicht beschädigt wird oder bereits am nächsten Tage wieder aufsteht. Steine und Bodenklöße werden nicht mitgenommen, sondern gleiten unschädlich darüber hinweg, denn die losen, flachen und stets scharfen Winkel passen sich jeder Bodenart und sogar dem Tritt des Jüglers an. Daher auch die reißlose Vertilgung des Hederichs. — Ähnlich wirkt die Gliederwindelegge auf allen Grünlandflächen. Einmal ebnet sie Maulwurfsbühlchen ein und verteilt; Rothausen, dann aber reißt sie die stark verästelten Weizenanträuter wie Schachtelhalm, Hahnenfuß, Wegwarte, Gänseblume, mitten entzwei, während die Gräser keinerlei Schaden erleiden. Auch das Moos wird sie herausreißen und Binsenköpfe beschädigen. Als weiterer Vorzug wird der Windelegge nachgerühmt, daß sie die Frühjahrssaat besser unterbringen soll wie die gewöhnliche Zinkenegge. Diese wühlt die Saat ungleichmäßig in den Boden hinein, während die Windelegge sie mit fein gekrümelter Erde leicht bedeckt und das eigentliche Saatbett nicht wieder locker macht. Denn es kommt alles darauf an, daß die Keimfähigkeit bis zum Samentorn hochbringt, denn auf Niedererschläge kann sich kein Landwirt verlassen. Die Gliederwindelegge soll noch einige andere Vorteile bieten, wenn sie uns aber den Hederich ganz vom Hals hält, dann hat sie schon genug geleistet und dürfte mit Recht den Namen „Hederichsgegge“ oder eigentlich „Hederichschleife“ führen, denn eigentlich schleift und raffert sie ja den Boden und gleitet nur unschädlich über die Halmschäfte hinweg.

Dipl. Landwirt Li.

### Altersbestimmung bei Ziegen

Die Altersbestimmung hat bei Ziegen, deren Wert als Milchtiere etwa bis zum fünften Lebensjahr steigt, dann aber abnimmt, eine nicht geringe Bedeutung. Da die Angaben des Verkäufers wohl kaum immer zutreffend sein werden, muß man sich selbst helfen. Da hat man nun in der Zahnabildung ein ausgeprägtes Merkmal, das Alter sicher feststellen zu können. Es sind die Schneidezähne, die uns sichere Anhalt für die Altersbestimmung geben. Die ersten, sogenannten Milchzähne, wechseln nämlich und zwar die Jungen etwa nach 1 1/2 Jahre, die mittleren Schneidezähne mit 1 1/2 bis 2 Jahren, die äußeren Mittelzähne mit 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren und die Eckzähne mit 2 1/2—3 1/2 Jahren. Eine Ziege, die sämtliche Milchschneidezähne durch bleibende ersetzt hat, ist also sicher über 3 1/2 Jahre alt. Bis zu diesem Zeitpunkt ist mithin das Alter ziemlich genau zu bestimmen. Die bleibenden Zähne sind sofort von den Milchzähnen zu unterscheiden, da die letzteren viel kleiner und besonders schmaler sind, was auch in der beigegebenen Zeichnung deutlich zu erkennen ist.



1. Rammaschid. Alter ein dreieinhalb Jahr. 2. Alter zweieinhalb Jahr. 3. Alter dreieinhalb Jahr. 4. Alter vier Jahre. 5. Alter vier Jahre und ein halbes Jahr.

Nach beendetem Zahnwechsel ist die Altersbestimmung nicht mehr genau möglich, aber auch dann geben die Schneidezähne noch wichtige Anhaltspunkte. Unmittelbar nach dem Zahnwechsel sind sie noch reinweiß, schaufelförmig und eng zusammenschließend. Nach und nach stellen sich Abnutzungserscheinungen ein, die bei höherem Alter immer mehr hervortreten. Die Zähne erscheinen länger und schmaler, bekommen gelbliche Färbung, und es entstehen Lücken zwischen ihnen. Besonders wichtig aber sind die Abnutzungserscheinungen auf den Kauflächen der Schneidezähne. Je mehr diese benutzt sind, desto mehr tritt auf ihnen ein gelbbrauner Sirich hervor, der später undeutlich und weißlich-gelb, in sehr hohem Alter aber zu einer schwärzlichen Vertiefung wird. Die Zähne werden hohl und brechen schließlich ganz aus. Schr. i. Wr.

### Kleintierzucht

#### Kranke Hühner!

Richtige Vorbeuge und ein scharfes Messer sind die besten Gehilfen gegen Geflügelkrankheiten. In dem Streben, einen möglichst hohen Ertrag aus der Geflügelzucht zu erzielen,

muß es dem Geflügelhalter nicht nur darauf ankommen, durch gute Fütterung, richtige Unterbringung und rechtzeitige Auslese der Drohnen oder schlechten Leger die Leistungen zu erhöhen, sondern er muß auch darauf sehen, daß jedes Tier, das durch Krankheit in der Legeleistung zurückbleibt, entweder alsbald ausgemerzt oder durch richtige Behandlung wieder zu einem produktiven Mitglied des Geflügelstandes zu machen. Aus diesem Grunde ist es nötig, daß der Geflügelhalter bezw. Pfleger die Tiere bei jeder Gelegenheit aufmerksam mustert, ob nicht ein krankes Tier dabei ist; denn viele, ja die meisten Krankheiten sind ansteckend und ein einziges krankes Tier kann daher eine ganze Herde vernichten. Es ist jetzt wieder die Zeit, wo eine Unmasse ausländischer Geflügel, sogenannter „Vegehühner“ eingeführt und seines billigen Preises wegen auch gerne gekauft werden. Es soll hier aber gleich gesagt sein, daß diese billigen Vegehühner in der Folge meistens sehr teuer werden, denn meistens gehen einige, wenn nicht alle Tiere ein. Dieses Importgeflügel, besonders das aus Italien eingeführte, ist latent seuchenkrank, d. h. die Krankheiten stecken erblisch in den Tieren und kommen erst zum Ausbruch, wenn die Tiere durch weite Transporte Hunger und Durst und unter sonstiger schlechter Verpflegung gelitten haben. Die Grenzkontrolle hält die sichtlich erkrankten Tiere wohl zurück, die meisten werden aber, weil die Krankheit noch nicht zum Ausbruch gekommen ist, anstandslos durchgelassen. Sehr bedauernd ist es, wenn die Geflügelhändler an ihre Unterhändler oder Private gleich die zur Unterdrückung der Krankheiten nötigen Medikamente ihren Bestellungen begeben. Unsere älteren heimischen Geflügelbestände sind jetzt in der Gefahr oder treten in die Gefahr. Diese ist eine Krankheit oder auch keine, sicher aber ist, daß die Tiere während derselben sozulagen wie ein schalenloses Ei behandelt werden sollten. Kommen nun solche, wenn auch anscheinend gesunde importierte „Vegehühner“ mit mauernden Tieren in Berührung oder auch nur in ihre Nachbarschaft, so ist sofort die Ankehung da und äußert sich zuerst leider bei den mauernden Tieren, bei denen man aber, weil sie zurzeit mauernd herumstehen, die Infektion erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Sie sterben meistens noch vor den frisch eingeführten Hühnern. Diesen Umstand benutzen dann die Händler und Unterhändler mit der lägenhaften Behauptung, daß die älteren heimischen Tiere die frisch eingeführten angesteckt hätten. Seit einiger Zeit betätigen sich auch „Vortände“ von Geflügelzuchtvereinen mit dem Einkauf und der Verteilung von jungen Vegehühnern, und versichern, daß sie nur tadellose Ware abgeben, die zum Teil sogar Rasseiere seien, zum Teil Kreuzungen mit asiatischen Rassen, also Aiatenblut in den Adern hätten. Der Einsender und sonst alle Geflügelzüchter wissen aber, wenn man gute Brühennen braucht, man nur nach Aiaten oder noch besser deren Kreuzungen zu greifen braucht. Solche Sorten von „Vegehühnern“ gehören aber in die Mastanstalt, denn sie werden ihren Besitzern wenig Freude betreffen ihrer künftigen Legefähigkeit, umso mehr aber Ärger wegen ihrer andauernden Brutlast bereiten.

Wer nun meint, von den billigen, jungen Vegehühnern sich anschaffen zu müssen, der möge folgende Ratsschläge beachten: Die frisch eingetroffenen Tiere müssen von schon vorhandenen heimischen Beständen möglichst weit entfernt vier Wochen lang abgesondert gehalten werden, denn alle Importware im Preise von 3 bis 4 Mark ist seuchenverdächtig. Sind schon sichtlich erkrankte Tiere darunter, so sind diese von den scheinbar gesunden abends als zu trennen. Sämtliche Tiere werden nun mit einer Chinolösung (1 Gramm-Tablette in 1 Liter Wasser) derart behandelt, daß man den Schlund tief hinunter mittels einer in die Lösung getauchten Feder mehreremale im Tage auspinselt und auch in die Nasenhöhle einige Tropfen der Lösung träufelt. Mit einer schwächeren Lösung (1 Tablette auf 10 Liter Wasser) wird dann der ganze Kopf, besonders die Augen, gewaschen. Handelt es sich um ansteckenden Schnupfen, so genügt in leichten Fällen die Chinolösung, röschen aber die Tiere, sind die Nasenhöhle verstopft, die Augen geschwollen, so müssen Schlund, Nasen- und Nasenhöhle mit 1prozentiger Boräurelösung und Nachspülung mit 1prozentiger übermangensaurem Kalilösung behandelt werden. Der ansteckende Schnupfen artet meist in Diphtherie aus. Hier muß wie bei Cholera, lompartischer Pest, Blaukamm und anderen Seuchen der Tierarzt zu Rate gezogen und den Behörden Anzeige erstattet werden. In den großen Geflügelzuchtanstalten Norddeutschlands gibt es große Vorräte an schönen auf Vegeleistung gezüchteten Rassegeflügel (seuchenfrei) im Alter von 2—6 Monaten zum Preise von 4—7 Mark, worauf noch auf die Mark 15 Pfennig Ankosten kommen. Man sollte sein Geld doch lieber in Deutschland lassen, wo man es doch so nötig braucht. Wilhelm Richte z.

### Schlagzuchtungen bei Gänsen

Die Urteile über die Lege- und Brutfähigkeit der schweren Rassegänse lauten sehr verschieden. Im allgemeinen liefern sie bedeutend mehr Eier als der frühere Landschlag, aber damit ist der naturgemäße Nachteil verbunden, daß sie spät zur Brut kommen und oft recht mangelhaft führen. In der volkswirtschaftlichen Zucht haben sie daher nur wenig Eingang gefunden. Den Beweis liefern ja fast alle Ausstellungen. Obgleich die Gänsehaltung unweifelhaft wieder an Zahl zugenommen hat, werden nur wenige Gänse auf die Schauen geschickt. Wenn man bei den Züchtern nachfragt, erzählt man, daß sie sowohl Gänse halten, daß es aber keine Ausstellungstiere seien. Das ist eben ein Beweis, daß die schweren Rassegänse den allgemeinen Anforderungen nicht entsprechen.

Das liegt zum großen Teile auch in der Verwerfbarkeit begründet. Die schweren Gänse, deren winterliches Auswuchsgewicht 10 Kilogramm und darüber beträgt, eiaen

sich weniger für den Markt, für den 5 bis 6 Kilogramm schwere Fleischgänse immer den Vorzug genießen. Solche Gänse werden von Züchtlern erzielt, deren Magergewicht in vollständig ausgewachsenem Zustande 7 bis 8 Kilogramm beträgt. Immerhin ist das ein Gewicht, das unsere alte Landgans in den meisten Bezirken nicht erreicht. Nur wo man ihrer Zucht besondere Aufmerksamkeit entgegenbrachte, wie besonders in Pommern, haben sich aus dem Landschlag schwere Formen entwickelt. Hingegen ist in manchen anderen Gegenden doch ein Fortschritt erzielt worden, indem man die schweren Rassen zur Aufkreuzung der Landbestände heranzog. Derartige Schlagzuchtungen weiß heute eine sehr große Anzahl auf. Sie geben oft dem Gänsebestande einer ganzen Gegend des Gepräges, kommen aber nicht auf die Ausstellungen. So fanden wir bei einem Aufenthalt in Hesse, daß die Dorfstraßen von Tieren des schönen kräftigen Wetterauer Schlags geradezu wimmeln, aber in der Ausstellung selbst fanden sich nur Embener vor. Die Ausstellungsschau rührt ja hauptsächlich daher, daß diese Schlagzuchtungen keine bestimmte Zuchttrichtung haben. Es ist aber kaum Sache der allgemeinen Rassezucht, die Musterbeschreibungen dieser örtlichen Schläge aufzustellen, es ist dies vielmehr das gegebene Arbeitsfeld der Landwirtschaftsamtstammern. Diese haben dabei vor allem darauf zu achten, daß auch die inneren Eigenschaften in der rechten Weise ausgebildet werden. Die heute im Bilde vorgeführte Reinegans ist eine weiß-



bisweilen auch mit grauer Flügelzeichnung versehene Gans mit einem Durchschnittsgewicht von 7,5—8 Kilogramm für voll ausgewachsene Zuchttiere. Sie wird als sehr mächtig, fleißig weidend geschätzt und brüet und führt durchweg zuverlässig. A. M.

### Obst- und Gartenbau

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

#### Die Düngung der Obstbäume

Wenn das letzte Obst von den Bäumen abgenommen ist und das Laub schon nach kurzer Frostnacht vom Winde herabgeschüttelt wird, dann fordert der Baum mit heißer Gier zurück, was ihm genommen wurde. Er will neue Ernte schon jetzt in seine tausend Knospen legen, noch ehe sie sich gegen die grimmige Kälte in ihren Mantel einschließen. Wir geben dem Baum die Nahrung, die er fordert. Zuvor aber haben wir rings um den Stamm, soweit wir oben das Geäst geht, eine sogenannte Baumische auf, jauchen das gegrabene Land und geben künstlichen Dünger hinzu, um möglichst voll zu düngen. Man merke sich: Die feinsten Saugwurzel sind nicht in der Nähe des Stammes, sondern unter der Kronentraufe, d. h. senkrecht unter den äußersten Zweigenden. Daher ist es schon genügend, wenn man unter der Kronentraufe einen, etwa 40 Zentimeter breiten Ring umgräbt und reichlich düngt. Anders wieder graben unter der Kronentraufe 30 Zentimeter tiefe Erdlöcher und füllen sie mit Jauche. Die Hauptjauche dem Baum an der richtigen Stelle die notwendigen Stoffe gegeben werden.

### Vermischtes.

— **Herbstschnupfen.** Der Schnupfen gehört zu den Krankheiten, die nicht beachtet und dadurch ein günstiger Entschlungsboden für alle anderen Anliefsamkeiten werden: Katarth mit Stimmbänderverwässerung, vielleicht sogar Lungenentzündung. Wenn die Abende fühlbar werden, setze man dafür, daß die leicht gekleideten Kinder das Haus aufsuchen, wenn sie sich beim Spielen durchgeschwitzt haben. Fangen sie an zu husten, so reiche man ihnen Fenchelhonig, Mineralpastillen oder Malzextrakt, möglichst in heißer Milch. Als Hausmittel gegen Erkältungen sind warme oder kalte nasse Packungen anzuraten. Treien die Erkältungsercheinungen später zutage, so schicke man die Kranken ins Bett und lasse sie tüchtig schwitzen. Heißes Zitronenwasser, Flieder- oder Lindenblütentee treibt zu Schweiß. Auch Fuß- und Dampfbäder sind wirksam, solange das Uebel noch frisch ist. Die Herbsterkältung ist oft genug schon eine Wintererkältung geworden und man hat nicht acht darauf gegeben, bis man eines Tages erkannt hat, daß man sie verschleppt hat.

Druck und Verlag der W. Rietter'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

